

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 59 (1980)
Heft: 4

Artikel: "Durch permanente Fundamentalkritik..."
Autor: Kronawitter, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer funktionierenden Demokratie. Es wäre an der Zeit, dass man von dem marxistischen Harmonieglouben Abschied nimmt.

Statt die Einheit der Partei zu beschwören, müsste die Parteileitung darüber nachdenken, welche Führungsaufgabe sie bei der Programmdiskussion zu erfüllen hat. Führungsqualität zeigt sich darin, dass man selbstbewusst die eigene Position vertritt, statt radikalen Vorstellungen einer Minderheit einfach nachzugeben.

Bei der Auseinandersetzung um ein neues Parteiprogramm wird sich erneut erweisen, dass nur aus These und Antithese eine Synthese wird. An seine Erarbeitung muss nicht nur mit Toleranz, sondern auch mit Geduld und Augenmass herangetreten werden. Und vor allem kann eine solche Revision nur im *rationalen* Geist erfolgen. Den Hang zum Irrationalen können wir den Konservativen und – neuerdings – den «Grünen» überlassen. Dies ist, so scheint mir, der einzige Weg zu einem neuen Parteiprogramm.

Durch permanente Fundamentalkritik ist es den dogmatischen Linken in der SPD in einem Jahrzehnt gelungen, die grosse Faszination des Godesberger Programms auf Mitglieder und Wähler erheblich zu dämpfen. Für viele junge SPD-Mitglieder ist Godesberg heute altes Eisen, das nicht mehr lohnt, neu geschmiedet zu werden: keine Fanfare, kein Stimulus für eine euphorische Aufbruchstimmung.

In Wirklichkeit aber weist Godesberg auch nach 20 Jahren einen grundwertorientierten Weg, der das Vertrauen der grossen Mehrheit unserer Bürger gewinnen kann. Auch nach 20 Jahren gibt es zum Godesberger Programm für den demokratischen Sozialismus keine Alternative. Die bitteren Erfahrungen in den Ländern des östlichen Kommunismus sind ein weiterer Beweis für die Richtigkeit des reformerischen Weges der Godesberger Sozialdemokraten. Wir haben enorme Anstrengungen zu machen, um die zukunftsweisenden Grundforderungen unseres Programms gesellschaftspolitisch durchzukämpfen.

Nur wenn wir die Forderungen und Ziele unseres Programms wieder ins Zentrum der programmatischen innerparteilichen Diskussion rücken und sowohl die ideologischen Glasperlenspiele der dogmatischen Linken als auch den neomarxistischen Sektengeist verdrängen, gewinnen wir die Kraft zur Umsetzung theoretischer Forderungen in politische Wirklichkeit.

Georg Kronawitter, in «Strategie und Taktik der dogmatischen Linken in der SPD».